

Soja: Richtig düngen für eine ertragreiche Ernte

Im finalen Teil der dreiteiligen „Soja“-Fachartikelserie erörtert BWSB-Referatsleiter Thomas Wallner die richtige Düngung der Hülsenfrucht und erklärt, was es bei der Soja-Ernte zu berücksichtigen gibt.

THOMAS WALLNER

Der Stickstoffbedarf der Sojabohnen wird bis zu 80 Prozent durch die Knöllchenbakterien gedeckt. Sie binden Luftstickstoff und stellen diesen der Pflanze zur Verfügung. Den restlichen Stickstoffbedarf deckt die Sojabohne durch die natürliche Mineralisierung im Boden. Sowohl eine mineralische Stickstoffgabe (N-Gabe) als auch ein Wirtschaftsdüngergemisch im Frühjahr beeinträchtigen die Entwicklung der Knöllchenbakterien und wirken sich damit nachteilig auf Ertrag und Protein aus. Ausschließlich bei gänzlich fehlendem Knöllchenansatz, der grundsätzlich Mitte Juni zum Beginn der Blüte überprüft werden sollte, wäre eine mineralische N-Gabe in Höhe von maximal 60 Kilogramm Stickstoff pro Hektar (kg N/ha) zu vertreten. Laut den Richtlinien für die Sachgerechte Düngung und der Nitrat Aktionsprogramm Verordnung ist eine N-Gabe von bis zu 60 kg N/ha bei nicht beimpftem Saatgut, bei mangelhaftem Knöllchenansatz sowie bei erstmaligem Anbau möglich. Diese Option ist allerdings bei einer Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz auf Ackerflächen“ untersagt.

Neben der eigenen Versorgung mit Stickstoff besteht bei Sojabohne ein Nachlieferungspotenzial für die Folgefrucht von bis zu 20 Kilogramm Stickstoff pro Hektar. Werden im Laufe der Vegetation helle Blätter beobachtet, so kann auf eine schlechte Knöllchenentwicklung geschlossen werden (keine Wirkung der Impfung).

Die Höhe der Phosphat- und Kalidüngung soll sich nach dem Bodenvorrat richten.

Die Empfehlung für die Düngung mit Phosphor liegt bei 65 Kilogramm P2O5/ha und jene für Kalium bei 90 kg K2O pro Hektar. Dies gilt bei mittlerer Ertragslage und wenn der Boden über die Versorgungsklasse „C“ verfügt.

Auch eine Phosphat- und Kalidüngung ist bei der Sojabohne nur dann



Ein Sojabestand im Herbst. Die Herbstkultur steht nahe vor der Ernte.

GRUNDÜNGUNG

Empfehlung nach den Richtlinien für sachgerechte Düngung, abhängig von der Ertragslage

Ertragslage t/ha	N kg/ha	P2O5 *	K2O *
< 2,0	0	60	80
2,0-3,0	0	65	90
> 3,0	0	75	100

*) bei Versorgungsstufe C

BAUERNZEITUNG

GRÜNFELD BAUFUN 2017

ertragsrelevant, wenn die Gehaltsklasse „C“ laut Bodenuntersuchung nicht gegeben ist. Die Sojabohne ist damit eine sehr genügsame Pflanze, die bei guter Bodenstruktur und einem guten Knöllchenbesatz auch ohne Stickstoff, Phosphor oder Kali-Düngung ihr volles Ertragspotenzial entfalten kann.

Pflanzenbaulich gesehen ist eine Düngung mit Phosphat und Kali wesentlich sinnvoller zu Mais, Raps oder Zuckerrübe. Erfolgt dennoch die Grunddüngung zu Soja, dann gelten die Empfehlungen laut obenstehender Tabelle.

Ernte der Herbstkultur: Was es dabei zu beachten gilt

Je nach Sorte und Witterung werden die Sojabohnen ab Mitte September bis Ende Oktober erntereif. Die Reife der Sojabohnen kündigt sich durch Eintrocknen und Abfallen der Blätter an.



Eine niedrige Druschhöhe zählt sich aus.

Das Korn wird rund, ist schwer mit dem Fingernagel einzuritzen und liegt frei in der Hülse. Die Körner sollten einen Wassergehalt von zwölf bis 16 Prozent aufweisen. Bei verspäteter Reife kann es aufgrund hoher Luftfeuchtigkeit vorkommen, dass die Sojabohnen mit einem Wassergehalt von 16 bis 20 Prozent geerntet werden müssen. In diesem Fall muss das Erntegut ehestmöglich auf zwölf bis 13 Prozent Wassergehalt heruntergetrocknet werden, um eine Verpilzung zu verhindern und die Lagerfähigkeit zu erreichen. Bei der Ernte selbst ist es wichtig, dass jene Hüllen, die sich knapp über der Bodenoberfläche befinden mit dem Schneidwerk so weit wie möglich erfasst werden (Flexschneidwerk).

Weitere Infos sind in der Broschüre „Soja – Eine Kulturpflanze mit Geschichte und Zukunft“ auf der Website www.bwsb.at zu finden.

Jagdgesetz-Novelle soll die Jägerschaft unterstützen

Eine Novellierung des oberösterreichischen Jagdgesetzes haben ÖÖVP und FPÖ vor Beginn der neuen Jagdsaison am 1. Mai initiiert. So sollen künftig Jäger, die ihre Jagdprüfung im Ausland abgelegt haben, unabhängig vom Wohnsitz auch in Österreich zur Jagd berechtigt sein – vorausgesetzt, ihre jagdliche Ausbildung ist der österreichischen gleichwertig.

Zur Eindämmung der afrikanischen Schweinepest werden Jäger darüber hinaus angehalten, Schwarzwildabschüsse binnen zwei Wochen den Behörden zu melden. „Wir haben in den letzten Jahren bereits wichtige Initiativen zur Seuchenprävention und Eindämmung der afrikanischen Schweinepest getroffen. Die



Die Jagd hat wieder Saison.

kürzere Meldepflicht wird uns vor allem im Grenzgebiet zu Tschechien helfen, die Seuche vorbeugend und im Anlassfall unter Kontrolle zu halten“, erklärt der Jagdsprecher der ÖÖVP, Josef Rathgeb. Für Reviere in schneereichen Lagen wird die Möglichkeit geschaffen, Abschusspläne auch noch später als bisher (15. April) der Behörde anzuzeigen.

Moderne Nahversorgung nun auch in Freistadt

Ein „digitaler Marktplatz“ ist in Freistadt eröffnet worden. Dabei handelt es sich um eine innovative Abholstation mit sensorgesteuerten Kühlfächern und entsprechenden Online-Bestellmöglichkeiten. Neben Lebensmitteln können dort auch Medikamenten, Pakete und Waren aller Art abgeholt werden. Es bestehen aber auch noch andere Möglichkeiten der Beschaffung, etwa mit einem Kleiderreinigungs-Service. Regionalen Produzenten, Händlern und Dienstleistern kann es damit gelingen, der oft internationalen Konkurrenz Paroli zu bieten. Den Bürgern wird zugleich ein bequemes, regionales und nachhaltiges Einkaufen rund um die Uhr geboten. Jeder Kunde kann bei seinem Lieblings-Direktvermarkter bestellen und Medikamentenlieferungen der regionalen



Modernes Abholen in Freistadt

Apotheke oder Lebensmittellieferungen des regionalen Greißlers und Kleingewerbes zentral abholen. „Digital und regional zusammenwachsen“, ist auch Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner von dem Konzept überzeugt.

Die Bündelung auf einen Zustell- beziehungsweise Abholpunkt in unmittelbarer Wohnungsnähe schützt auch die Umwelt. Derartige digitale Marktplätze gibt es bereits in St. Florian, Linz Oed, Gramastetten und Lichtenberg.

Zusätzlicher Schub für Breitbandausbau in OÖ

Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner bezeichnet das Budget der Bundesregierung in Höhe von 1,4 Milliarden Euro für den Breitbandausbau als „zusätzlichen Schub“. Oberösterreich will wieder möglichst viel Geld vom Bund abholen: „Es gibt bei uns in 200 Gemeinden fertig geplante Ausbauprojekte, die sofort umgesetzt werden können“, erklärte Achleitner, der hofft, dass die Förderlinien des Bundes für die Vergabe dieser Mittel rasch vorgelegt werden und so die Ausschreibung dieser Fördergelder für den Breitbandausbau bald beginnen kann.

Begrüßt wird das Milliarden-Paket auch von ÖVP-



Wirtschaftslandesrat Achleitner

Gemeindesprecher Manfred Hofinger: „Ein zügiger Breitbandausbau schafft mehr Lebensqualität in den Regionen und wichtige Arbeitsplätze am Land“, betont der bayerische Nationalratsabgeordnete. Der rasche Ausbau biete für die Gemeinden mehr Chancen für neue Arbeitsplätze und gegen Abwanderung.

Eine neue Ära für die Hopfenbauern

Ein Generationenwechsel hat in der Mühlviertler Hopfenbauerngenossenschaft stattgefunden. Neuer Obmann ist Stefan Hofer.

GABI CACHA

Nach zehn Jahren als Obmann und insgesamt 20-jähriger Funktionstätigkeit hat sich Josef Reiter in den Ruhestand verabschiedet (siehe Porträt Landsleute auf Seite 14).

Die Hopfenbauerngenossenschaft, die heuer ihr 70-jähriges Bestehen feiert, hatte in der Ära Reiter einen leidenschaftlichen Hopfenbauern an der Spitze, dem die direkte und regionale Vermarktung von Hopfen ein besonderes Anliegen war. Er schaffte es, die



Schlüsselübergabe: Josef Reiter (r.) mit seinem Nachfolger Stefan Hofer

Beziehungen zu den Brauereien und das Ansehen des Mühlviertler Hopfens in der österreichischen Brauereiwirtschaft auf eine neue Stufe zu bringen. Die Sortenvielfalt wurde durch Reiters Zutun erweitert, einige Innovationen haben die Brauprozesse positiv und

nachhaltig verändert. Die Entwicklung des letzten Jahres hat die hohe Wertigkeit der regionalen Versorgung gezeigt und erneut bestätigt, dass die Genossenschaft bei der Vermarktung des Hopfens auf dem richtigen Weg ist.

Reiters Nachfolge tritt Stefan Hofer, der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende und selbst aktiver Hopfenbauer, an. Hofer kommt aus Rohrbach-Berg und ist seit 15 Jahren bei der Hopfenbauerngenossenschaft. Diese betreut aktuell 42 Mitglieder und eine Anbaufläche von insgesamt 170 Hektar, auf der 14 verschiedene Hopfensorten gedeihen.

Darüber hinaus wurden kürzlich auch vier neue Vorstandsmitglieder und vier neue Aufsichtsratsmitglieder gewählt. Somit wurden von zehn möglichen Positionen acht neu besetzt.